



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
108 (1898)**

10 (11.1.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-73966](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-73966)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Lesefreie und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

№ 6, 2

№ 6, 2

№r. 10.

Dienstag, 11. Januar 1898.

(Telephon-№r. 218.)

### Die chinesische Gefahr.

Nach den neuesten statistischen Berechnungen, die zwar nicht ganz genau sein können, doch der Wahrscheinlichkeit in hohem Grade entsprechen dürften hat das chinesische Gesamtreich eine Bevölkerungszahl von 432 1/2 Millionen und überbietet darin ganz Europa.

Da es den Chinesen an persönlichem Reichtum, an Organisationsfähigkeit, an persönlichen Mitteln, an Initiative mangelt, wird eine Kriegsgesahr von ihnen in absehbarer Zeit nicht zu befürchten sein. Es steht aber fest, daß mit der deutschen Besitzergreifung von Kiaotschau ein großer Schritt geschehen ist; so wenig das Gebiet ist, das wir den bezogenen Mongolen „abgepackt“ haben, so folgenschwer dürfte das Ereignis in wirtschaftlicher Beziehung werden. Was das Fehlen der chinesischen Arbeiter für die Industriestaaten bedeutet, läßt sich heute noch gar nicht ermessen. Boreest wird man sich wahrscheinlich an den Gebanten des Aufschwunges der europäischen — und auch der deutschen — Ausfuhr erfreuen, ohne sich über die chinesische Menschenausfuhr graue Haare wachsen zu lassen und wird sich sagen: Kommt Zeit, kommt Rath!

Die Chinesen sind eine der ältesten Völker der Erde, wenn nicht das älteste. Während aber die alten Ägypter, Phönizier, Assyrer und Babylonier und viele andere, die in der Geschichte unserer Erdbevölkerung eine weit mehr aktive und aggressive Rolle als die Chinesen gespielt haben, langlos oder mit lautem Getöse zum Ort der Hinabgestirgen sind, hat sich das chinesische Volk behauptet. Es ist die Nation der Passivität, die durch ihre Masse wirkt. Krieg, Seuchen, Hungernöthige, erbärmliche Regierung — Alles ist nicht im Stande gewesen, den Lebenskeim dieses, wie es scheint, unsterblichen Volkes zu erlöten. Fremde Eroberer konnten sich in China festsetzen, sie konnten das indolente Volk unterjochen; aber vertilgen konnte es keiner, und ihre Nachkommen wurden vom Chinesentum bezwungen.

Unausfaltlich wie eine Karre Nothwendigkeit und ein Gebot Gottes breiteten sich die Chinesen weiter aus und sind heute noch in diesem Prozeß begriffen. Was sind Jahrhunderte und selbst Jahrtausende für dieses Volk, das sich wie ein Unkraut festsetzt, das nicht ausgerottet werden kann? Auf den Philippinen, in Singapur, in Bornoeo, in ganz Hinterindien und allen Sundainseln vernichteten sie die malayische Race und beherrschten sich über den Süden Ozean und seine Inselgruppen aus. Die Zahl der Chinesen in den Vereinigten Staaten schätzt man auf einige Hunderttausend, das ist nicht viel; aber die Amerikaner konnten sich ebenso wie die australischen Engländer der chinesischen Krankheit nur durch Ausnahmegesetze erwehren, die von Zeit zu Zeit immer wieder umgangen und durchbrochen werden. Das republikanische Prinzip der allgemeinen Gleichheit und Brüderlichkeit erhebt bei dieser Gelegenheit einen argen Kläx, es wurde nicht beachtet, was die Chinesen anlangt. Thatsache ist es, daß der weiße Arbeiter gegen den Chinesen nicht konkurriren kann. Die Lebensgewohnheiten der Chinesen, ihre moralischen Ansichten, der süße — Gestank, den sie verbreiten, vertreibt die weißen Menschen.

Ob es den Russen möglich sein wird, die chinesische Invasion zu verhindern, ist eine offene Frage. Die Möglichkeiten, die Chinesen abzuhalten, ist für ein Reichreich mit ausgedehnter Landesgrenze viel geringer, als für einen durch kolossale Meeresschranken getrennten Erdtheil. Die Schwierigkeit, so in einen Sachkenner, wird aber wohl zur Unmöglichkeit, wenn das Reich, wie Rußland mit der Mandchurei bereits einleitet, sich ganze Provinzen des „Reiches der Mitte“ einverleibt. Wahrscheinlich werden sich die Chinesen über ganz Rußland ausbreiten und dort die Slaven verdrängen, die wieder nach Westen wandern und die Deutschen verdrängen werden, der alte Zug nach dem Westen, das unabänderliche Gesetz! Der Arbeitermangel in deutschen Oden zwingt geradezu zum Import asiatischer Arbeitskräfte. Am Rhein gibt es heute schon in den Industriebezirken so viel Polen, daß sie eigene Zeitungen begründen und auch politisch auftreten.

Nach Öffnung der chinesischen Schenke wird sich ein chinesischer Produktionsstrom über Rußland ergießen und immer mehr Slaven von dort nach Deutschland treiben, während unsere Arbeiter nach Belgien, Frankreich, Amerika abziehen. Für die lebenden Geschlechter liegt dies allerdings in weiter Ferne und wäre wohl auch ohne unser Zutun, etwas langsame, vielleicht, von selbst gekommen. Die große transsibirische Eisenbahn droht insofern den Prozeß zu beschleunigen.

Trotzdem ist es gut, daß wir, wie die Engländer sagen, die Finger in den Teig gesteckt haben; denn chinesische Mauern lassen sich doch nicht mehr für den Weltverkehr errichten. Wir wollten hier nur darauf hinweisen, daß wir vielleicht vor einer neuen Phase der Menschengeschichte stehen. Ohne Frage wird es unsere europäischen Verhältnisse eines Tages von neuem in einen europäischen Kapital mit europäischer Technik in China eingezogen ist. Vielleicht wird einmal eine Gefahr darin liegen, daß der europäische Markt von China her zu Spottpreisen mit Erzeugnissen der Kultur überschwemmt wird, die durch Einfuhr von Maschinen gezwungen werden,

zu jedem Preise zu arbeiten, die bei besserer Verwaltung sich noch weit schneller als heute vermehren werden. Langsam kommt die Gefahr, aber sie wird sich eines Tages bemerklich machen.

### Deutsches Reich.

Zur Wahl in Saarbrücken.

Der Ausschuß des national-liberalen Centralkomitees für die Rheinprovinz erklärte in einer Versammlung, daß die von dem sogenannten liberalen Bürgerausschuß in Saarbrücken aufgestellte Kandidatur des Herrn Kulemann nicht im Sinne der national-liberalen Partei sei, und beschloß, die Kandidatur des Justizrath Volz als die allein national-liberalen zu unterstützen.

Im Ausschuß der Kammer der Reichsräthe hat sich der Finanzminister bereit erklärt, nunmehr statt 5 Millionen 8 Millionen Mark zur Tilgung der Vobenzinse aus Staatsmitteln aufzuwenden.

Gemeinsame Kandidatur.

Im Wahlkreis Ruppin-Templin haben die konservativen, die national-liberalen Partei und der Bund der Landwirthe als gemeinsamen Kandidaten für die nächste Reichstagswahl den Seminarlehrer Voigt zu Halberstadt aufgestellt.

Parlamentarisches.

Reichstag und preussischer Landtag beginnen heute zu arbeiten. Auf der Tagesordnung des Reichstages steht die erste Beratung der Entwürfe eines Gesetzes, betreffend die Aenderungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung, sowie eines Gesetzes, betreffend Aenderungen der Zivilprozeßordnung, und eines zugehörigen Einführungsgegesetzes nebst Begründung.

Handelshochschulen.

Eine vom national-liberalen Verein einberufene Versammlung in Köln erklärte sich für die Errichtung von Handelshochschulen.

Der Seeschiffsverkehr Hamburgs.

hat im Jahre 1897 einen erheblichen Aufschwung genommen. Im Ganzen liefen 11,178 Schiffe mit einem Gebalt von 6,708,000 Tonnen ein, gegen 10,477 Schiffe mit 6,445,000 Tonnen im Jahre 1896 und 9443 Schiffe mit 6,254,000 Tonnen im Jahre 1895. Der Seeschiffsverkehr wird in der Hauptsache durch Dampfschiffe unterhalten; von der Gesamtzahl der eingetroffenen Schiffe waren 7837 Dampfschiffe von 6,088,000 Tonnen, es entfielen nur 672,000 Tonnen auf Segelschiffe.

Schiffsbau.

Die „Hamburg-Amerika-Linie“ kontraktirte, nach der „Hamburgischen Börsenhalle“, außer den drei großen Dampfern, deren Abbruch mit der Firma Blohm und Wolf vor einigen Tagen gemeldet wurde, noch einen Kleinen-Dampfer mit dem „Vulkan“ in Steim. Das Schiff soll 300 Kajütenreisende, 1000 Zwischendeckspassagiere und 14,000 Tons Ladung aufnehmen im Stande sein.

Deutschland und die Türkei.

Wie es heißt, hat der Sultan ein geheimes Trabe erlassen, das folgenden Inhalt hat: „Es sei dem Sultan zu Ohren gekommen, daß verschiedene auswärtige Einflüsse dahin arbeiten, die deutsche Politik in der Türkei zu verdrängen, indem ihr die Verfolgung eigennütziger Interessen zum Vorwurf gemacht wird. Der Sultan, welcher das vollste Vertrauen in die Aufrichtigkeit und Ungeizigkeit der Politik des deutschen Kaisers setzt, erwartet von seiner Umgebung, daß sie den erwünschten Interzessen in keiner Weise Gehör schenkt, deren ausschließlicher Zweck es ist, unsere ausgezeichneten Beziehungen zu bewährten Freunden zu trüben.“

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

In den Monaten Oktober bis Dezember 1897 betrug die Ausfuhr aus dem Konsulatsbezirk Berlin (mit Guben) nach den Vereinigten Staaten rund 1120661 Dollars gegen 1042774 Dollars im gleichen Quartal 1896. Also eine Zunahme der deutschen Ausfuhr aus dem Berliner Distrikt um rund 78000 Dollars während des letzten Quartals 1897. Die Gesamttausfuhr aus dem Berliner Distrikt während des ganzen Jahres 1897 betrug 5680871 Doll. gegen 5123190 Doll. im Jahre 1896, also eine Zunahme des Berliner Exportes um 557681 Doll.

Amerikanisches und russisches Petroleum.

Die von dem Staatssekretär des Innern im Reichstage in Aussicht gestellte Aenderung des Zollreglements zu Gunsten des russischen Petroleums ist bereits erfolgt. Es können also von jetzt ab auch Mischungen aus kaukasischem und amerikanischem Petroleum nach Gewicht verzollt werden.

Zur Lage in China.

Aus Kiaotschau meldet man, daß seit der Okkupation keine fremden Kriegsschiffe in den dortigen Häfen eingelaufen seien.

Es wird berichtet, daß mehrere chinesische Handelsschiffe, die von Shanghai mit Waaren nach der Kiaotschau-Bucht ausgelaufen waren, dasin unverrichteter Dinge zurück-

kehren mußten, weil ihnen der deutsche Veschlehaber das Einlaufen in die Bucht untersagt hatte. Mehrere Dschunken wurden zurückgehalten, vermutlich weil sie dem Veschlehaber irgendwie verdächtig erschienen.

Ein Telegramm aus Hongkong meldet, daß England, Rußland und Japan wegen Korea zu einem Abkommen gelangt wären; die britische Flotte kehre nach Hongkong zurück.

Das italienische Panzerschiff „Marco Polo“ wird in den nächsten Tagen nach China gehen.

Von der Marine.

Die Schiffe „Deutschland“ und „Gefion“, Kommandanten Korsettenkapitane Maacke und Follenius, sind am Samstag in Suez angekommen und am selben Tage nach Athen in See gegangen.

Der Kreuzer „Seyd“, Kommandant Korsettenkapitän Jacobson, ist am Samstag in Post-au-Prince angekommen.

Sosnachrichten und Persönliches.

Für die Ueberfödelung des Hofes von Potsdam nach Berlin ist der 16. d. Mts. als Termin in Aussicht genommen worden.

Nach englischen Blättern wird Königin Victoria möglicherweise von der Riviera über Deutschland heimkehren und der Hochzeit ihres ältesten Urenkelkindes, der Prinzessin Frederica von Sachsen-Meinungen und des Prinzen Heinrich XXX. von Ruß beivolnen. Von deutschen Blättern wird die Nachricht bezweifelt.

Der Kaiser fuhr beim russischen Botschafter vor und hatte eine halbstündige Unterredung mit dem Grafen Osten-Sacken.

Die Verlegung des Regierungspräsidenten von Tepper-Bastl von Wiesbaden nach Köln wird definitiv bestätigt.

Verstorbene sind:

Der Kgl. bayerische Baurath H. Sager, ein hochverdienter Mitarbeiter am Kaiser Wilhelm-Kanal. — Der frühere altliberale Abgeordnete Justizrath R. Wagener in Stallund. — Der Dilettant Prof. Loffen in München. — Der Senior des Kaufmännischen Verlagshandlung in Leipzig Chr. A. Hoffbach. — Der rumänische Generalconsul Wilhelm v. Lindheim in Wien. — Der französische Historiker Senator Damsel in Paris. — Der russische Minister für Volkswirtschaft Prof. Deljanow. — Der Kaufmann Rudolf Herzog, Chef des Berliner Waarenhauses. — Der frühere Professor Tomaszewski, ehemaliges Mitglied des Preussischen Parlaments.

### Badischer Landtag.

7. Sitzung des Zweiten Kammer.

80. Karlsruhe, 10. Januar.

Am Regierungstisch: Staatsminister Rolf, Finanzminister Buchenberger und Kommissare.

Nach Verlesung der neuen Einkünfte übergibt Staatsminister Rolf den Gesetzentwurf betr. Errichtung eines Obergerichts in Heidelberg: „Die Mittel zur Errichtung eines Obergerichts in Heidelberg sind bereits in dem Budgetentwurf eingestellt; ich hoffe, daß der Reichshof, falls der Entwurf die Zustimmung des hohen Hauses findet, errichtet wird und Heidelberg dann bald seinen Wunsch erfüllt sieht.“

Finanzminister Buchenberger übergibt einen Entwurf, betr. Besteuerung des Wandergewerbes.

Die Geleitworte des Finanzministers haben folgenden Wortlaut: „Ich habe die Ehre, dem hohen Hause einen Gesetzentwurf betr. Besteuerung des Wandergewerbes zu überreichen. Hiermit wird die Zulage eingelöst, die ich Namens der Groß. Regierung auf dem letzten Landtage gegeben habe. Auf dem letzten Landtag wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte der Wandergewerbebetrieb einschließlich der Wandrerlager eine höhere Besteuerung erfahren und es möchte die Gemeinden des Landes an den Erträgen dieser Steuer beteiligt werden. Der Ihnen vorgelegte Gesetzentwurf trägt diesen Wunsch thunlichst Rechnung und ordnet die Materie auf neuer Grundlage. Er ordnet allerdings nicht die ebenfalls zur Sprache gebrachte Sonderbesteuerung von Großgeschäften. Es haben zwar auch in dieser Hinsicht eingehende Erhebungen von Seiten der Groß. Regierung stattgefunden, aber gerade diese haben gezeigt, daß einer derartig hohen Sonderbesteuerung dieser Art von Großhandelsgeschäften ganz außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstehen und daß es als zweifelhaft erscheinen muß, ob den Uebelthätern, die sich daran knüpfen, auf dem Wege der Steuererhebung erfolgreich entgegengetreten werden kann. Jedenfalls muß die Frage in diesem Augenblick als noch nicht spruchreif bezeichnet werden. Der Gesetzentwurf sieht, wie ich bemerke, eine anderartige Besteuerung des Wandergewerbes vor. Seitdem konnten wir nur wenige Steuererlöse; der Gesetzentwurf sieht eine größere Anzahl von Steuern und außerdem ein System einer Art gewerblicher Steuerfösa vor, indem er Minimal- und Maximalsteuerfösa aufstellt und es den einzelnen Gemeinden überläßt, in welche Steuerfösa ein Wandergewerbe einzuschlagen ist. Es soll nun eine größere steuerliche Individualisierung ermöglicht werden und wir wollen damit auch erreichen, daß den persönlichen Verhältnissen der Wandergewerbetreibenden mehr, als dies bisher geschah, Rechnung getragen wird. Insbesondere dadurch, daß die Minimalsteuerfösa verhältnismäßig niedrig gegriffen sind, wird es möglich sein, den Wandergewerbebetrieb in seinem vollen Umfange aufrecht zu erhalten. Die Festlegung von Minimalsteuern ist nunmehr das Ziel erreicht worden, wenn auch die Gemeinden des Landes insbesondere vorgeschlagen in Rücksicht auf den ausländischen Gewerbebetrieb. Die inländischen Wandergewerbebetriebe waren bisher der Wandergewerbesteuer nicht unterworfen, sondern unterlagen bisher der gewöhnlichen Gewerbebesteuerung. Da nun die Einkommen der meisten kleinen Wandergewerbetreibenden nur sehr dürftig sind, so ist der Effekt da gewesen, daß die Hälfte der Wandergewerbetreibenden von jeder Steuer befreit war. In Zukunft werden nun auch diese möglichst zur Zahlung des Minimalsteuerföses herangezogen werden können. So blieb eben kein anderer Weg übrig, als diese Minimalsteuerfösa so mäßig zu stellen, daß die Wandergewerbebetriebe in ihrer Existenz erhalten bleiben. Die Steuer soll zu 30 pCt. dem Kreis überwiesen werden. Es wird eben am zweckmäßigsten das wünschenswerthe Ziel erreicht werden, wenn auch die Gemeinden des Landes an ihren Erträgen theil haben.“

Das Haus unterbricht die Sitzung, um über die Wahl in Durlach-Stadt in der Kommission zu beraten. Gegen die Wahl in Durlach-Stadt ist Protest eingelaufen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird auf Antrag des Reichstages Abg. Klein (natl.) die Wahl des Abg. Bing für gültig erklärt.

Abg. Bing (natl.) wird vereidigt. In die Kommission zur Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Revision der Klassenunterschiede des landwirtschaftlichen Grundbesitzes werden auf Antrag des Abg. Fieser folgende Mitglieder gewählt: Gressl, Müller, Gaus, Klein, Franz, Blankenhorn, Schmidt (natl.), Schäfer, Weber (Offenb.), Giesler, Kopf, Fischer I., Pfleger (freil.), Weis (Geg.).

Auf Antrag des Abg. Fieser (natl.) wird der Antrag Heimburger u. Gen. auf Abänderung des Gesetzes vom 11. Juli 1896 der Verfassungskommission überwiesen.

Abg. Fieser (natl.) spricht mit, daß aus der Justizkommission der Abg. Blankenhorn und aus der Verfassungskommission der Abg. Strauß ausgetreten sind und beantragt sie durch die Abg. Bing dem. Pfleger zu ersetzen. Das Haus beschließt demgemäß.

Abg. Fieser (natl.) beantragt, die Gesetzesvorschläge der Abgg. Wacker u. Gen. bezüglich der Ordnungszulassung und der Vorbildung der Weislichen sofort im Plenum zu beraten.

Abg. Fischer I (Centr.) unterstützt diesen Antrag, der angenommen wird.

Abg. Hug (Centr.) berichtet über die 1896/97 verwilligten Administrationkredite und beantragt deren Genehmigung. Die Kommission hat lediglich wegen der Position 7 (Verlegung des Bauplatzes für die Sternwarte in Heidelberg vom Gaisberg nach dem Königstuhl) und wegen Position 21 (Geländeerwerb für die Bodenbahn in der Gemarkung Ueberlingen) Verhandlungen mit der Regierung gepflogen.

Minister Koll rechtfertigt die Verlegung des Bauplatzes, die Unterlassung der Mittelteilung an die Kammer beruhe auf einem Versehen.

Die Administrationkredite werden hierauf mit Ausnahme der Ordnungsziffer 5, die im Laufe des Budgets erscheint, einstimmig bewilligt. Schluß der Sitzung 8 1/2 Uhr. Nächste Sitzung: Dienstag, 11. Januar, Vormittags 10 Uhr.

Professor Schen's Entdeckung.

Der Breslauer Professor Schen schreibt: Im Jahre 1861 veröffentlichte ich die Ergebnisse von experimentellen Untersuchungen über die Entstehung der Geschlechtsunterschiede, die ich in den vorangehenden Jahren an Fröschen angestellt hatte; das merkwürdige Resultat war, daß ich aus meinem Aquarium fast nur Weibchen (♀) erhielt, während im Freien die Zahl beider Geschlechter bei gleichem Alter ungefähr gleich ist. Ich war damals geneigt, danach anzunehmen, daß es bei Fröschen gelingt, durch die Einflüsse der Umgebung, im Speziellen wahrscheinlich der ungleichen Ernährung, die Entwicklung des weiblichen Geschlechts in fast ausschließlich Weibchen zu begünstigen, daß also überhaupt eine Beeinflussung des Geschlechts nach der Bestäubung in diesem Falle höchst wahrscheinlich ist. — Der berühmte Berliner Physiologe Prof. Pfleger sah sich durch meine Resultate veranlaßt, in den folgenden Jahren dasselbe Problem an demselben Material (Fröschen) mit allen den reichen Hilfsmitteln seines Instituts nachzuprüfen und erhielt dasselbe Resultat: aus seinen Aquarien gingen wieder fast ausschließlich oder bei Weitem überwiegend Weibchen hervor! Die Deutung Pflegers war freilich eine ganz andere; er suchte wahrscheinlich zu machen, daß ein Teil dieser Weibchen nur scheinbar Weibchen seien. In Wirklichkeit seien dies Hermaphroditen, die sich nachträglich in Männchen umwandeln. Ich gestehe, daß ich heute weder meine alte eigene noch die Pfleger'sche Deutung für richtig halte. Die Versuche selbst habe ich nie wieder aufgenommen, nicht, weil ich sie für hoffnungslos hielt, sondern weil ich einfach, daß die Anforderungen, die diejenigen stellen, meine Hilfsmittel bei Weitem überstiegen. In anderer Beziehung haben diese Versuche aber sehr anregend gewirkt, da Pfleger im Anschluß an dieselben mit ganzem Eifer eine Reihe experimenteller Untersuchungen an Fröschen anstellte, welche im Weiteren mit den Anstöß zu der jetzt blühenden experimentellen Bearbeitung der Probleme der Entwicklung gab. Das Professor Schen bei seinen Sängern den Einfluß der Ernährung der Eltern (vornehmlich der Mutter) auf das Geschlecht der Jungen experimentell geprüft, — so ist eine derartige Versuchreihe durchaus nicht schwer ausführbar. — Ein Vögelchen nahm er weicher halten z. B. läßt sich in einem kleinen Käfig halten; es liefert im Jahre mindestens acht Gelege von durchschnittlich je zehn Jungen. Die „Diät“ der Eltern läßt sich natürlich in jeder Periode ganz beliebig regulieren. Man kann so mit wenigen Vögeln innerhalb einiger Jahre ganz hübsche Zahlenreihen erhalten, die bei einfacher Fragestellung — etwa wie wirkt Ueberfütterung, wie Hunger? — deutliche Resultate ergeben müssen. — Ich hätte freilich geglaubt, daß das Resultat derartigen Versuche ein negatives sein würde; das heißt, daß man erfahren würde: die Ernährung der Eltern übt keinen Einfluß auf das Geschlecht der Jungen aus! Das Professor Schen dagegen — so schließt der Breslauer Forscher — bei derartigen Versuchen positive Resultate erhalten, nun, so kann ich ihm nur gratulieren! Nur muß er ein jeder Kritik handhabend einwandfreies und ausreichendes Versuchsmaterial vorlegen — das halte ich vorläufig für richtiger und wichtiger als geheimnisvolle Andeutungen in den Blättern — und als Versuche am Menschen!

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 11. Januar 1898.

Zur Ausstellung der Schneesier im Kaufhausdurnsaale.

Von geschätzter Seite wird uns geschrieben: Man erinnert sich noch des Aufsehens, das durch die Mitteilungen der Blätter über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der schne-

slichen Weber verursacht wurde und bei der Schilderung des Elends, in dem diese Bedauernswerten infolge dieser Zustände leben müssen, ist manch' rührsameres Herz gar mächtig bewegt worden. Gerhard Hauptmann hat diese Verhältnisse zum Hintergrund eines aufregenden Schauspiels gewählt und da und dort mag mancher mit Verwunderung an sich geschaut und gedacht und gesagt haben: So etwas ist bei uns doch nicht möglich! Vielleicht besand sich unter denen, die so sprachen, auch der eine oder andere badische Landmann! Aber der Mann hat nicht Recht gehabt. Er hätte nur in den südlichen Schwarzwald wandern dürfen, dort wäre er bald vom Gegenteil überzeugt worden. In nächster Nähe von St. Blasien, das im Laufe des letzten Jahrzehnts einer der beschaffensten und „schönsten“ Kurorte des badischen Landes geworden ist, liegt die Thalgemeinde Bernau, die sich aus sieben kleinen Ortschaften zusammensetzt. Der einzige Verdienst, den die Bewohner dieser Orte oder besser Dörfer haben, besteht neben kaum in Betracht kommender Landwirtschaft aus dem, was ihre Hände durch die sogenannte Schneefleiß (Herstellung von groben Holzwaren) erarbeiten. Im frühesten Morgenrauschen wird mit der Arbeit begonnen, zum Mittagessen, zum Abendessen gönnt sich der thätige Bernauer kaum eine kleine Pause u. der Reisende, der Nachts um 10 oder 11 Uhr den weitem entlegenen Ort passiert, wird sich wundern, daß in den meisten Häusern noch Licht zu sehen ist. Teilt er in eine der niederen Bauernhöfen ein, so findet er den Familienvater noch bei emsiger Arbeit. Die Produkte seines Fleißes stehen ringsum: Möbel, Bütteln, Käben, Kochlöcher, Marschallen u. s. f. Eine oft fünfzehnstündige Arbeitszeit liegt hinter ihm. Und was hat er nun an einem solchen Tag verdient? Man glaubt es nicht, man muß es mit häßlichen Zeugnissen feststellen haben, um es schreiben zu können. — 50, 60, wenn's hoch kommt 70 Pfennige! Gegen solche niedere Lohnverhältnisse gehalten, nimmt sich der Verdienst der schneefleißigen Weber noch immer beneidenswert aus. Denn nach dem, was noch anhängt in dem Berliner „Konfessionär“ zu lesen war, arbeitet z. B. der Laubauer Tischenschneider mit einem Wochenverdienst von 5 M. 25 Pf., oder einem durchschnittlichen Tagesverdienst von 87 1/2 Pf., Erlaubt fragen wir uns: wie konnten sich solche Verhältnisse entwickeln? War keine Behörde da, die half oder Hilfe vermittelte? Um die letzte Frage vorweg zu beantworten: es war in den letzten dreißig Jahren kaum ein Bezirksbeamter in der Kreisstadt St. Blasien thätig, der sich nicht der Sache angenommen hätte, um eine Besserung der Verhältnisse herbeizuführen. Allein Staatshilfe hatte sich bisher immer als zu schwach erwiesen. Die Frage: warum? findet ihre Beantwortung, wenn wir einen Blick auf die Arbeitsgeber- und Arbeitnehmerverhältnisse werfen, wie sie in den letzten zehn Jahren in Bernau die herrschenden waren. Bis vor etwa einem Jahrzehnt war Verdienst und Arbeitsgelegenheit im Bernauer Thal zwar nicht glänzend, aber immer noch derart, daß nicht von einer wirklichen Noth gesprochen werden konnte. Nach und nach aber war das ganze „Geschäft“ in die Hände sogenannter „Händler“ übergegangen, welche eine Art „Ring“ bildeten und deren gemeinsames Bestreben darin lag, die Arbeitsstellen dauernd möglichst nieder zu halten. Diese (etwa acht an der Zahl) waren selbst Bernauer, aber sie hatten eine große kaufmännische Begabung im Thale durchgemacht, hatten dadurch Beziehungen zum Handel in den Städten gewonnen, und als sie wieder in die Heimat zurückkehrten, waren ihnen ihre Verbindungen gerade recht, um sich durch die Arbeit ihrer Hände reichen Gewinn zu liefern. Denn der Bernauer hängt am Alten, er verändert um keinen Preis seine Fabrikationsweise, und „schleudert“ hat sich am Ort ja immer Eines gefunden, der ihm seine Waare abnahm — sei es auch um einen Sündenlohn! Endlich, im letzten Winter, da lagte es auch in Bernau. Das „Joch der Händler“ war geradezu unermesslich geworden. Die Geschäfte gingen glänzend, die Nachfrage nach Waaren seitens der Kunden im Thale wurde immer lebhafter, damit aber auch das Verlangen der hungernden Schneefleißer nach Lohnausbesserung häßlicher. Aber die Händler blieben unerbittlich. Es fanden Versprechungen statt, kleine Versammlungen — noch konnten die Händler durch eine geringe Lohnausbesserung die ganze Bewegung zurückdrängen. Aber sie wollten nicht. Man mußte nur zusammenhalten, dann blieb Alles beim Alten. Wenn einer von ihnen, dem eine Abnahme von dem Unrecht, das begangen wurde, ausging, wandte wurde, dann wurde er mit allen Mitteln bedrückt, dem gemeinsamen Interesse treu zu bleiben. Die einzige Waffe, welche die Schneefleißer hatten, die Drohung mit der Gründung einer Genossenschaft, verfiel nicht mehr. Wie oft und wie lange hatte man schon gedroht! Und doch sollte diese Genossenschaft Wahrheit werden. Denn die Geduld der Schneefleißer war zu Ende, die Noth sprach zu leibhaftig, es mußte anders werden! Und in der für die Thalstadt so demwürdigen, im Schulsaale zu Bernau am 17. Januar v. J. abgehaltenen Versammlung wurden sich die Schneefleißer ihrer Kraft bewußt und sie schlossen sich eng zusammen zu einer genossenschaftlichen Vereinigung. Mit Genehmigung Großherzoglichen Ministeriums des Innern ließ die Bezirksparafasse St. Blasien, ohne besondere Sicherheit zu verlangen, ein Betriebskapital von 80,000 M. und nun, nachdem das Statut der Genossenschaft erlassen und so den Einzelnen ihre Rechte und Pflichten auseinandergesetzt waren, ging eine unermüdliche Arbeit an: galt es doch der neuen Genossenschaft die alte Handarbeit zu sichern. Und hier, es gelang. Auf den ersten Herbst sagten von 700 lediglich 400 Thälern, die meist die arbeitsamen Verhältnisse der Schneefleißer kannten, den Weiterzug der Waaren zu. Hinsichtlich des Besizes der zur Verarbeitung gelangenden Rohstoffe (Holz und Eisen) wurden den Schneefleißern günstige Bedingungen gewährt. Die Auszahlung der Arbeitslöhne erfolgte allwöchentlich, und zwar in Baargeld, nicht in hochwertigen und verlagerten Waaren. So mancher, der in Jahren (!) kein Baargeld gesehen, bringt am Samstag Abend ein Verdienst nach Haus, das, so bescheiden es noch ist, den Leuten ein Vermögen dünkt. Eine neue Arbeitslust und Arbeitsfreude kam in die Menschen. Durch die ganze Bernauer Bevölkerung geht heute ein fröhlicher, frohlicher Zug, wie ein Alp ist die Noth, das Händlerjoch, nun ihnen gewichen. Die Schneefleißer sind wieder ihre eigenen Herren geworden und im Bernauer Thal wird heute eine Weichenacht gefeiert, wie in langen, langen Jahren nicht.

Getrennte Sterne.

Roman aus der Gesellschaft von S. Waldemar.

(Nachdruck verboten.)

90) (Fortsetzung.) Sollte hier der Schlüssel zu finden sein zu des Mädchens Seltsamkeit, zu den Rätseln, die sie umgaben? Wer war das Kind, das sie so vorder Grund, so leuchtenden Augen an ihre Brust drückte? In welchem Verhältnis stand sie zu demselben? Diese Frage und noch unzählige mehr drängten sich Georg auf, während er seinen Blick verwandelt von der Gruppe drüben, zu der sich nun auch noch eine ältere Frau und ein großer, jottiger Hund gesellt hatten, nach leichter mit seinen täppischen Bewegungen den unverschämten Jubel des Kindes wahrte. Der Hund rief ihm jene Schlüsselsätze ins Gedächtnis zurück. Damals war Juanita von einer so eigentümlichen Schärfe gewesen, daß Niemand sich diese Leute denken konnte. Nun konnte Georg sie verstehen; nun begriff er, daß sie damals eine Entdeckung gemacht. Ein häßlicher Gedanke stieg in ihm auf, doch er gab demselben keinen Raum; er war nicht der Mann, der blindlings vorurtheilt, nur auf den Anschein hin oder um eines Wortes willen. Er wollte die Geheimnisse anderer zu ihren und wenn er auch sich vornahm, bei nächster Gelegenheit der Freundin seiner Schwester kund zu thun, daß er sie an diesem herrlichen Frühlingstage belauscht hatte, so brauchte doch kein anderer darum zu wissen, wenn sie es nicht wünschte. Je nachdem ihre Antwort ausfiel, wollte Georg handeln. Der gute Ruf eines Menschen ist ja so leicht, so rasch untergraben. Aber die Gedanken ließen sich nicht dämmen. Georg mußte unwillkürlich an jenen Abend im Theater denken, da viele behauptet hatten, Juanita zeige die Nähe einer Frau, sie habe so wenig Mädchenhaftes in ihrem Wesen. Sollten jene recht behalten? Die alte Frau drüben sprach lebhaft mit Jun. Das von dem Kinde die Rede war, erzählte Georg aus der Weiden; dann aber tief das Mädchen den kleinen Waldweg herab, strich ihm das bunte, lockige Haar aus der Stirn und sah aufmerksam in das rosa erglühende Gesicht, das die Ingebold verriet, die das Kind lächelte, und das Verlangen leuchtete, so rasch wie möglich zu seinem Freunde zurückzukehren. —

denkungslos mit dem Kopfe, wies das Kind nochmals innig in die Arme, lächelte es leidenschaftlich wieder und wieder und entsetzte in das Haus. Die Alte folgte, während das Kind draußen blieb. Sein helles Stimmchen tönte bis zum Waldbrand herüber. Doch so sehr sich Georg auch anstrengen mochte, war es ihm unmöglich, etwas zu verstehen. Nur, daß es nicht deutsch war, was das kleine Mädchen sprach, das konnte er herausfinden. Wenige Minuten später öffnete sich die Pforte. Juanita in Hu und Handtüchern, den Schirm in der Hand, trat heraus, schaute aufmerksam. Georg blinnte es ängstlich, nach allen Seiten aus und huschte dann quer über den Weg und die Weiden in den Wald. Der junge Graf war von den herunterhängenden Zweigen der Buche geschützt, sonst hätte sie ihn erdrücken müssen. Aber sie war so in Gedanken vertieft, daß sie sich nicht umschaute. Er sah, daß sie blässer war als sonst; die dunklen Augen waren tief umrandet und das schone Antlitz trug nicht mehr den kindlich frohen, glücklichen Ausdruck, den es vorher gezeigt hatte. Mit traurigem Blick umschaute sie das kleine Anwesen. Ihre Lippen bewegten sich — Georg hielt den Atem an, um sich nicht zu verrathen — lautlos, dann wieder und endlich hörte er, wie sie sagte: „Heimlich, um Umwegen, die Wahrheit mit Ihnen tretend, muß ich mich hierher schleichen! Warum, o, warum finde ich die Kraft nicht, zu gehen — nein, nein, Juanita, so lange er unter demselben Bunde mit Dir weilt, darf nichts, nichts über Deine Lippen schlüpfen!“ Sie sprach schwer und lehte sich gegen den nächsten Baum. „Was wollte Dony sagen würde, — er!“ Sie lächelte bitter auf. „Hat er mir nicht gesagt, daß er den ersten Stein auf mich zu werfen bereit ist? Was vermute ich er nur in mir? Wie denkt er sich die Gründe meiner letzten Abwesenheit? Dony, er wähnt mich in den Armen eines Weibchen und doch ist es — Ah, auch der Wald hat Ohren. Aber daß er — warum nur immer an ihn denken? Was kopfst Du so bang, mein Herz? Denn Du dich, auch gegen das Opfer, das Du bringen müßt! Freundschaft und Dankbarkeit, sie müssen Dein Bestreben bleiben. Du suchst? Du wünschst Dir unter dem Schmerz? Du wirst schon ruhig werden, mein Herz. Die Sterne, die begehrt man nicht! Merke es Dir! — Habe ich mich bereit erklärt, sie zu trennen von jenem Sauren? O, Gott, mein Gott, darf ich denn? Sind mir nicht die Hände gebunden, so lange wie er es will?“

Mit ihrer Ausstellung im Thurnsaale des Mannheimer waren die Schneefleißer um die Gunst der Einwohner der hiesigen Stadt. Sie wendeten sich in erster Reihe an die Weberverkäufer. So mancher Kaufmann, der ein gutes Werk damit thun könnte, daß er seinen Weber nur aus dem Schwarzwald bezieht, läßt sein Lager noch mit auswärtiger Waare. Ob er weiß er zwar selbst nicht, daß er tatsächlich Schwarzwälder Waaren in seinem Lager liegen hat, aber daran haben sich erst vor drei bis vier Wochen abgemacht. Die Handfrauen beim Einkauf ihres Bedarfs ausdrücklich Schwarzwälder Waare verlangt, so kann es nicht fehlen, daß der Händler sich in der Auswahl seiner Bezugsquellen darnach richtet wird.

Und nun bleibt uns nur noch übrig, lebhaft zum Besuche der Ausstellung aufzufordern. Das Herz kann einem im Besuche liegen, wenn man die blank und reinlich gearbeiteten Bütteln, Möbel, Kochlöcher u. s. w. aufgestellt sieht. Da hat so mancher Gelehrter sein Leben lassen müssen, um heute als Jubler, Möbel u. s. w. in den Hauswirtschaftlichen Diensten zu nehmen, und so manche Waldhütte, die im letzten Sommer den Wanderer noch mit ihrem Schatten erquickte, geht heute in Hunderten kleiner Kochlöcher, Schuppen, Mannelein geputzt in die weite Welt.

Wir wollen mit dem Wunsche schließen, daß auch diese Ausstellung dazu beitragen möge, wieder Wohlstand in das Bernauer Thal zu bringen und die anberthaltelnden Menschen, die den Jahrzehnte lang ein so unfähig ärmliches Leben führen mußten, wieder zu frohen, glücklichen Leuten zu machen.

\* Zu dem Hofball, der am Samstag in Karlsruhe stattfand, waren 800 Einladungen ergangen. Das Großherzogspaar vertrat das Groß, Paar. Das Fest nahm einen glänzenden Verlauf und endigte nach 1 Uhr.

\* Militärische Nachrichten. Oberhaus, Sr. M. von der Referat des 2. Bad. Grenadier-Regts. Kaiser Wilhelm I. Nr. 110, der Abschied bewilligt.

\* Ein badischer Militärverein in Italien. In Genoa fand dieser Tage eine Frier statt, durch die der dortige Militärverein seine Aufnahme in den badischen Militärvereinverband beging. Die Aufnahmeurkunde wurde mit einem Hoch auf den Großherzog von Baden übergeben.

\* Akademische Vorträge. Der dritte Vortrag des Herrn Universitätsprofessor Dr. v. Schulze-Gaesens, welcher gestern Abend im Stadtparksaal vor einem sehr zahlreichen Auditorium stattfand, bezog sich auf folgendes Thema: Umschöpfung, Tarif von 1877. Innerhalb des deutschen Bürgerthums habe sich in den 1870er Jahren eine merkwürdige Wandlung vollzogen. In den 1860er Jahren waren die Handelsstädte an den Küsten und den baltischen Provinzen die Träger des Großbürgerthums. Mit der Entwicklung der Industrie wurde der Schwerpunkt des Großbürgerthums in die Industriegebiete von Rheinland-Westfalen u. s. w. verlegt. In den 1870er Jahren kam das Verhältnis zwischen Industrie und Landwirtschaft in Bezug auf die Einführung von Schutzzöllen zu Stande. Es war dies ein Bündnis zwischen Rittergut und Pochhofen. Der Aufschwung der Industrie hatte zur Folge das Entstehen einer mächtigen Arbeiterbewegung, die eine große Schwächung des liberalen Bürgerthums bedeutete. Während sich in Deutschland die Sozialdemokratie als international aufgeben, übertrifft in anderen Ländern die Arbeiter an patriotischen Chauvinismus das Bürgerthum. So war in England die Aufregung über das Telegramm Kaiser Wilhelms an den Präsidenten Kruger nirgend größer als in den Arbeiterkreisen. Die Arbeiterbewegung war auch in Deutschland im Grunde genommen eine rein wirtschaftliche. Die Industriellen lachten dieser Bewegung durch das Sozialistengesetz einen Damm entgegenzusetzen. Das Zustandekommen dieses Gesetzes wurde von den oberirdischen Jüngern durch das Jugendrecht gesetzlich gesichert. Hinter diesem industriellen Großbürgerthum stand die breite Schicht der erworbenen Mittelstände in Süd- und Westdeutschland, welche von einer großen Anzahl meistei gegenüber der Sozialdemokratie erfüllt war und einen Damm derselben beschränkte. Keiner freiste jedoch für die Vorgänge der Reichsgründung. Die damaligen Liberalen (soll heißen Nationalliberalen, v. Red. d. S.) vertraten die Ansicht, daß man erst das Reich gründen und es dann ausbauen solle, gerade so wie man erst das Haus baue, ehe man sich über die innere Einrichtung desselben schlüssig mache. Die Liberalen (Nationalliberalen) brachten damals im Interesse des Gesamtvolkes große Opfer ihrer Traditionen, die ihnen sehr schwer geworden sind und wofür man ihnen Dank zu zahlen habe. Keiner schuldete jedoch in treffender Weise die Vorgänge im Reichstage der Beratung des Zolltarifs im Jahre 1879, das großartige Wortgefecht zwischen dem gewaltigen Kanzler Fürst Bismarck und dem Führer der liberalen Partei, Bamberger, hierbei auch der übrigen Redner des Reicherters u. Walhahn-Walgen und des Staatsministers a. D. Delbrück gedenkend Bismarck vertrat in einer gewaltigen Rede den Zolltarif, während dieser von Bamberger, sowie von Delbrück und auch von Walhahn-Walgen bekämpft wurde. Er gelangte mit 186 gegen 140 Stimmen zur Annahme. Der Kormoll betrug in diesem Tarif 1 Mark, Höhe aber im Jahre 1887 bis auf 5 Mark hinauf. Ein ostelbischer Junker erklärte im Jahre 1879 im Reichstag, daß er nur deshalb für den Zolltarif von 1 Mark stimmte, damit durch den Sturm der Entwicklung, welcher ungewollt sich in Folge der durch den Zolltarif entstehenden Broodertheuerung entsetzt werde, auch der Hirschwoll mit hinweg geschwemmt würde. (1) Mit der Verbindung von Dachsölden und Rittergut begann die eigentliche Aera Bismarck. Der Wille dieses Staatsmannes war vollständig maßgebend, er war absolut. Die Aera Bismarck stellt den Höhepunkt des absoluten Königthums in Deutschland dar, der in anderen Ländern schon längst überschritten war. Die Aera Bismarck ist in Parallele zu stellen mit Cromwell in England und Colbert in Frankreich. Wie in diesen Ländern so war auch in Deutschland nicht der Jubler der Kroner der Träger der absoluten Staatsgewalt, sondern ein gewaltiger Staatsmann. Selbst Friedrich der Große hatte nicht diese absolute Gewalt in Händen, wie sie Bismarck damals besaß. Bei Weiteren

Sie verstaunte und schaute trotzig nach dem Hause, wo der Hund, die Nase witternd hoch hielt und umhersuchte. Juanita sah es und richtete sich auf.

„Ist das nicht der treue Udo entsetzt und mein Spitz verfolgt, bin ich verathen, — Frei, immer wieder fort für Stunden, für Tage! Wann wird endlich mein Herz werden dürfen!“

Nach einem letzten, verlangenden Blick warf sie hinüber, nach einem allerletzten, — dann vorwärts und sie in den Wald.

Gertraude weile erst, nachdem sie die Straße verlassen hatte, trat Georg hervor. Er fühlte sich wie in einem Traum.

Was hatte er gethört? O, nun, um aus den abgerissenen Sätzen eine ganze Geschichte zusammenzufügen: Vor dieser trat sein eigene Angelegenheit weit in den Hintergrund, verstaunte sein eigenen Wünsche. Er hatte einen Blick gethan in Juanita's Herz, und dieser Blick, so wenig tief und eindringend er auch gewesen, hatte ihm gezeigt, wie hochherzig, wie eitel das Mädchen dachte. Im Adrienne's willen wollte sie entsagen und Adrienne, seine Schwester, das wußte er, würde ihr das Opfer nicht einmal lohnen, — niemals!

Gedankenschnel leckte Georg Wäna nach der Residenz zurück. War es Zufall, daß ihm Dony, auch zu Kopf entgegenkam? „Wohin so eilig, lieber Freund?“ rief er ihm entgegen.

„In den Wald, und woher kommst Du?“ antwortete Dony, sein Pferd parirend.

„Wie Du siehst, aus dem Walde, Oswald!“ Dony lächelte, aber es kam ihm nicht vom Herzen. Nicht nur Antlitz trug Spuren bestiger Seelenlämpfe. Die sonst so klaren, sicheren Augen waren verschleiert, und über seinen Zügen lag ein trübe Wolke.

„Wart Du zu Hause, Georg?“ „Nein,“ entgegnete der Geizige kurz, aber nicht unfreundlich. „Schade, ich hätte gern gewußt, wie es dort ausfiel.“ „Zurück!“

„Nun, wie befinden sich die Damen nach dem Gartenfest?“ „Wohl, denke ich, da ich Jun im Walde sah.“ „Ah, und was sprach sie?“ „Des Wittmeisters Augen sprachen Blitze.“

(Fortsetzung folgt.)

Wannheim 11. Januar.
So mancher der Folgen dieser schmerzlichen Befehlsgebung...

Die Sturm-Feuerwerke vormalig H. Meisezahl sind auf der Mannheimer Waid in eine Aktiengesellschaft umgewandelt...

Veramannung Hamburg. Man schreibt uns: Am Freitag früh löste aus Veramannung der Dampfer 'Circenit' mit 19,000...

Der evangelische Kirchenchor der Friedenskirche Mannheim feierte am 8. d. M. in der Kapellstraße sein Weihnachtsfest...

Gabelberger Stenographenverein. Der vergangene Samstag Abend versammelte die Mitglieder des Gabelberger Stenographenvereins...

Spezialitäten-Theater im Saalbau. Das gegenwärtige Ensemble erfreut sich mit Recht des ungetheilten Beifalls der Zuschauer...

nete, daß sie wohl das Prädikat 'vorzüglich' mit Recht beanspruchen darf...

Aus dem Großherzogthum.
Erdenheim, 10. Jan. Die 18 Jahre alte Katharina Schler hat sich in dem Schuppen ihres Hauses erhängt...

Tagessneuigkeiten.
In Dresden fand eine stark besuchte Versammlung bürgerlicher Frauen statt...

Der Zahnarzt Evans, der kürzlich in Paris starb, hinterläßt 26 Millionen Francs...

Ein interessanter Zufall hat es gefügt, daß der junge Offizier, der seiner Zeit 1873 unter dem damaligen Kapitän...

Die von den ischekischen Architekten und Ingenieuren zur Theilnahme an der Sachausstellung im nächsten Sommer nach Prag eingeladenen Architekten und Ingenieure...

Bei Como in Italien tritt ein ganzes Dorf wegen angeblicher Chilenen des Bisthofs von Protestanten über.

In Triest hat ein tollkrankes Hund über 40 Personen gebissen.

In Regensburg stürzten beim Schlittschuhlaufen vierzehn Personen in die Donau, wurden jedoch sämtlich gerettet.

Aus Vornab wurden innerhalb der letzten zwei Tage 159 Neuerkrankungen an der Pest und 126 Todesfälle gemeldet.

Die Care.
Herr Richard Hayn genos geflern den Vorzug eines dritten Gast-Auftritts...

Im Abonnement B wird am Mittwoch, 12. Januar Fräulein Bernande Robertine vom Opernhause in Frankfurt a. M. die Partie der Sylvia in dem gleichnamigen Ballet von Delibes tanzen.

Wom Theaterpielplan. Dem vorläufigen Repertoirentwurf entnehmen wir folgenden Vortheatrasplan für die nächsten Wochen:

Montag, 17. Jan.: Cavalleria und Pagliacci, Mittwoch, 19. Jan.:

Goethe spricht 1774 ganz allgemein von einem 'aufgeputzten Baum'...

Wichtigkeitsgetränke und Alkohol. Kürzlich wurde in London die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die Beliebigkeit sogenannter Wichtigkeitsgetränke gerichtet...

Wie man in Japan freit! Ein recht amüthiger Gebrauch herrscht in einigen Gegenden des blumenschönen Japans.

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Carmen (beidemal Fraa Bellincioni a. V.), Donnerstag, 8. Jan.: Verjüngte Glocke, Samstag, 22. Jan.: Ein heikater Auftrag, In Verhandlung, Sonntag, 23. Jan.: Nachm. Comtesse Suckert, Abend Silvana, Montag, 24. Jan.: Malerei-Abend: Wilfandrop und Gelebte Frauen, Mittwoch, 26. Jan.: Gebörnte Siegfried und Siegfrieds Tod von Heibel, Donnerstag, 27. Jan.: Palmé, Samstag, 29. Jan. (Genossenschaftsbenehm im Saalbau): Das Pensionat, Operette von Suppe, Montag 31. Jan.: 2. 1. Mal Die Fogenbrüder, Schwanke von Lauff und Kraak...

Herr Döring sang dieser Tage in Karlsruhe mit schönem Erfolg den Hagen in der Witterdämmerung.

Frl. Bist hatte auch mit ihrer dritten Gastrolle in München als Magda (Sudermanns Heimath) einen starken Erfolg.

Herr Wilhelm Gabelmann von hier, welcher als lyrischer Tenor seine Ausbildung von S. und J. Richard erhalten hat...

Ferdinand Langer's 'Pfeifer von Hardt' hatte bei seiner Premiere in Braunschweig einen durchschlagenden Erfolg...

Aus unserem Leserkreise. Man schreibt uns: 'An unsern liebenswürdigen Intendanten richten wir die freundliche Anfrage, ob es durchaus nothwendig sei, daß die Hälfte der Volksvorstellungen Trauerspiele sein müssen?'

Im Berliner Kgl. Schauspielhaus wird im Laufe dieser Woche das Goethefragment: 'Die Aufregerten' in der Bearbeitung und Ergänzung von Felix Freiherrn v. Stenglin zum ersten Male aufgeführt werden.

Frans Wittong, der zum Leiter des Hamburger Stadttheaters ernannte seitige Ober-Regisseur ist als Verfasser des im Kgl. Schauspielhause zu Berlin aufgeführten Lustspiel 'Des Königs Schwert', sowie der Schwaule 'Die Nachtwacht' und 'Die Waidertage' bekannt geworden...

Hamburg ist trotz heftiger Kritik noch immer eine Quelle interessanter Theaternachrichten.

Die aus Brüssel gemeldet wird, hat der Kunstminister die Wiederherstellung des Stammschloßes Gattfrieds von Bouillon mit geschichtlicher Treue angeordnet.

Richard Wagners Briefe an Emil Hekel. Im April 1871 erließ Richard Wagner jene bekannte Auforderung an die Freunde seiner Kunst...

Wer sich für die Geschichte der Entstehung und Entwicklung des Bayreuther Wertes interessirt, fand darüber schon seit Jahren eine authentische Darstellung in der Karl Hekel'schen Schrift 'Die Bühnensfestspiele in Bayreuth'.

seiner Julia zu vergewissern, was auf folgende Weise geschieht: Kaffat seiner Angebeteten eine Mondschein-Serenade zu bringen...

die Aufmerksamkeit der Wissenschaft auf die Beliebigkeit sogenannter Wichtigkeitsgetränke gerichtet...

Wie man in Japan freit! Ein recht amüthiger Gebrauch herrscht in einigen Gegenden des blumenschönen Japans.

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...

Wiederholte Erwähnung hat neulich die Gesundheitsbehörde des amerikanischen Staates Massachusetts gemacht bei dem dort unter dem Namen 'Tonica', oder 'Bittere' gebräuchlichen Getränken...







Januar, 11. Januar. Cigarrenfabrik. Vertreter.

Buchbinder. Buchhalter.

Acquisiteur. Kaufhaus N 1, 8.

Verreter. Werkzeugmacher.

Köchin. Eine perfekte Köchin.

Wohnungs-Gesuch. Wohnung.

Wohnung. Wohnung.

Wohnung. Wohnung.

Wohnung. Wohnung.

Wohnung. Wohnung.

Magazin. Werkstat.

Magazin. Laden.

D 2, 11. D 7, 20. E 5, 12.

F 3, 7. F 4, 15. F 5, 22.

G 7, 12. G 7, 22. G 7, 38.

H 7, 13. H 7, 18. H 8, 4.

H 8, 32. H 9, 1. H 9, 31.

J 5, 17. K 1, 20. K 2, 30.

K 3, 8. K 3, 20. K 3, 20.

L 5, 3. L 7, 4. L 7, 6.

L 12, 12. L 14, 8. L 15, 9.

M 1, 2. M 2, 18. M 4, 4.

Q 4, 12. Q 7, 14a. R 3, 15b.

R 7, 23. R 7, 31. R 7, 38.

U 1, 4. U 1, 9. U 2, 2.

U 4, 18. U 6, 25. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

C 4, 14. C 4, 17. D 3, 4.

D 4, 9/10. D 5, 6. D 5, 10.

D 6, 19. D 7, 21. D 7, 31.

U 1, 4. U 1, 9. U 2, 2.

U 4, 18. U 6, 25. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

C 4, 14. C 4, 17. D 3, 4.

D 4, 9/10. D 5, 6. D 5, 10.

D 6, 19. D 7, 21. D 7, 31.

U 1, 4. U 1, 9. U 2, 2.

U 4, 18. U 6, 25. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

U 6, 29. U 6, 29. U 6, 29.

R 3, 15b. U 1, 18. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

U 4, 13. U 4, 13. U 4, 13.

# Kaufhaus

# Hermann Schmoller & Comp.

MANNHEIM

P 1, 1. P 1, 1.

Durch augenblickliche niedrige Conjunction und kolossale Abschlässe in baumwollenen Waaren sind wir in der Lage, einem geehrten Publikum billigste Einkäufe zu verschaffen. Besonders aufmerksam machen wir, daß wir nur anerkannt beste Fabrikate führen, jeden Artikel streng reell billigt calculiren, um den Consum zu vergrößern.

### Wir offeriren:

Sendentuche, ohne Appretur,		per Meter	16 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	Pfennig.
Crétonnes, 82 Ctm. breit, (Elsässer Waare) Qualität A L x		per Meter	25	Pfennig.
Crétonnes, 82 Ctm. breit, (Elsässer Waare) Qualität A B x		per Meter	29	Pfennig.
Crétonnes, 82 Ctm. breit, (Elsässer Waare) Qualität A N x		per Meter	34	Pfennig.
Renforcées, 82 Ctm. breit, (Elsässer Waare) Qualität A A x		per Meter	24	Pfennig.
Renforcées, 82 Ctm. breit, (Elsässer Waare) Qualität A B x		per Meter	28	Pfennig.

Besonders empfehlenswerth:

### Renforcé „Qualität Schmoller“

Zu allen Zwecken verwendbar, per Meter 49 Pfennig.

Weiss Damast zu Bezügen, 130 cm breit		59		Pfennig per Meter.
Weiss Damast zu Bezügen, 130 cm breit		68		Pfennig per Meter.
Weiss Damast zu Bezügen, 130 cm breit		95		Pfennig per Meter.
Weiss Damast zu Bezügen, 130 cm breit		115		Pfennig per Meter.
Halbleinen zu Bettbezügen, 130 cm breit		per Meter	63	Pfennig.
Halbleinen zu Bettbezügen 130 cm breit		per Meter	74	Pfennig.
Halbleinen zu Bettbezügen 130 cm breit		per Meter	98	Pfennig.
Züchen zu Bezügen		23, 27, 32, 37, 43, 50		Pfennig per Meter.

Noch nie dagewesen!

**Satin-Augusta 32 Pfennig per Meter.**  
(Prima-Qualität) zu Bettbezügen

## Zur Hälfte des Werthes

verkaufen wir, um gänzlich damit zu räumen

Dienstag, den 11., Mittwoch, den 12.,  
Donnerstag, den 13. und  
Freitag, den 14. Januar ds. Js.  
unsere, nach beendeter Inventur zurückgesetzten

# Reste

Leinen in allen Breiten, Chiffons, Crétonnes,  
Damaste, Baumwoll- und Woll-Satins,  
bunte Cattune, Handtücher, Piqués, Kissen,  
sowie  
einzelne Damenhemden, Jacken, Beinkleider, Frisier-  
mäntel, Röcke, Herrenhemden, Unterkleider, Gar-  
dinen, Portièren, Steppdecken.

## M. Klein & Söhne.

E 2, 45 Anstaltungs-geschäft E 2, 45  
1 Treppe hoch. Telephon 919. 1 Treppe hoch.

### Graue Haare

auch rothe, blond naturgetreu blond,  
braun und schwarz es ist zu färben  
nur mit der unschädlichen Haar-  
farbe von Herrn. Masche, Regensburg.  
Die Unschädlichkeit u. gute Wir-  
kung von versch. Chemikern durch  
Aussatz bestätigt. Fl. A 1.00 u. 1.50.

### Enthaarungs-Pulver

v. Herrn. Masche, Regensburg,  
Kaufm. Enthaarung löstige Haare  
Erdh. von Eichstedt, N 8, 7/8  
(Nob. Kunst Druck, N 4, 12.)  
52110

Es ist präpariert 45860

### Schlendrian

wenn eine sonst häusliche Frau  
sich nicht darum kümmert,  
welcher Art die in ihrem Hause  
angewendete Stiefelmühle ist.  
Weitläufig die meisten Mühle ent-  
hält nachgewiesenermaßen Leber-  
schmerzmittel

### Schwefelsäure!

wogegen „Glanzwische Marke“  
Wäffelhaus“ garantiert

### säurefrei

ist. Die kleine Mehrzahl der  
für wird am Schluß des hundert-  
fach erspart. (Preis 10 u. 20 Pf.)  
Nach gewordene Stiefel sind  
mit dem längst als vorzüglich  
anerkannter Leber-erhaltungsmittel  
„Schwefel Marke“  
Wäffelhaus“ zu behandeln. Man  
verlange ausdrücklich „Wäffel-  
haus“ und lasse sich nicht durch  
ähnliche Namen täuschen.  
Hier zu haben bei  
Hoff Burger, S 1, 5.  
Gg. Dieb, am Markt, G 2, 8.  
Thom. Eder, H 3, 2b.  
W. Wund, D 2, 9.  
Ch. Kühner, G 5, 20.  
Louis Kochert, R 1, 1.  
Herm. Wegner, L 4, 7.  
Jof. Pfeiffer, E 5, 1.  
Jof. Sauer, K 4, 15.  
H. Scherer, L 14, 1.  
G. Schneider, Q 4, 20.  
Carl Weber, G 2, 5.  
J. Jähringer, Schw. Str. 10.  
Gebr. Stypker, O 5, 2 u. 4.

Es wird nicht zum

### Waschen und Bügeln

(Glanzbügel)  
angenommen, sowie Vor-  
hänge aller Art bei schöner  
Ausführung u. billiger Be-  
rechnung prompt besorgt.  
K 1, 2, Breitestr.

## Mannheimer Canarienzüchterverein

Sonntag, den 16. Januar und Montag, den 17. Januar  
**4. grosse allgemeine Ausstellung**

von  
Canarien, Croten, Papageien, Futter-Artikel, Käfige und Füt-  
termittel zur Vogelpflege und -Zucht  
in den Sälen des

## Goldenen Karpfen, F 3, 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>

In der Ausstellung steht ein Glückshafen zur allgemeinen Benutzung auf und  
kostet das Loos nur 20 Pf.  
Der Reinertrag dieses Glückshafens ist zur Förderung unserer Schutzmahregeln im  
Interesse des heimischen Vogelzucht bestimmt und laden wir im Interesse unserer guten Sache  
zum Besuche freundlich ein.

Der Vorstand.  
Eintrittspreis 20 Pfg.

## Specialgeschäft in Oefen u. Kochherden

**F. H. ESCH,**  
B 1, 3, Breitestrasse. Fernsprecher No. 508.

Alleinverkauf der als vorzüglich be-  
kannten Original Musgrave's Irischen Oefen,  
DRP. W. 81,533, für Dauerbrand mit Cokes  
u. Anthrazit in ca. 80 verschiedenen Num-  
mern u. eleganten Ausstattungen für Läden,  
Ateliers, Werkstätten, Gärkeller, Restaurants,  
Trockenräume, Treppenhäuser, Küchen u. s. w.  
Amerikaner-, Füllregulir-, Steinkohlen- und  
Petroleumöfen, Gasapparate. 45279  
Roeder's Kochherde, Engl. Stalleinrichtungen.

## Thürschliesser

(geräuschlos)  
schliesst jede Thür von selbst  
empfehlend unter Garantie

R 3, 2. Carl Gordt. R 3, 2.  
Telephon Nr. 664.

